

Stiftung Lotti Latrous

Asylstrasse 77
CH 8032 Zürich

info@lottilatrous.ch
Tel. +41 43 243 67 48

Adjouffou, im Oktober 2016

Liebe Gönnerinnen, Liebe Gönner

Ich weiss, dass Sie einen heisseren Spätsommer hatten als wir hier in Adjouffou, und ich hoffe, dass Sie diese Hitzewellen gut überstanden haben. Bei uns war es regnerisch und kühl – afrikanischer Winter halt. Aziz und ich waren drei Monate ohne Unterbruch in der Elfenbeinküste, er auf dem Bau in Bassam und ich bei meinen Kranken, den Kindern und dem Personal in Adjouffou. Der Bau geht, dank Aziz' grossem Engagement, richtig schön vorwärts, und ich glaube inzwischen ganz fest daran, dass wir es schaffen werden, im Dezember umziehen zu können.



Bald ist das unser neues Zuhause

ADJOUFFOU

Heute gehören meine Gedanken dem, was wir hier vor so langer Zeit aus dem Boden gestampft haben und bald hinter uns lassen müssen. Ich möchte zurückschauen. Zurück auf 18 Jahre Aufbau in Adjouffou. Es sind schmerzhaft, wütende, kraftvolle Erinnerungen. Daran, wie wir hier um Gerechtigkeit gekämpft haben. Wie wir 18 Jahre lang versucht haben, das Beste aus dem zu machen, was wir angetroffen haben. Und das Menschenwürdigste für all die Menschen, die hier in den Slums leben und überleben müssen. Menschen, die keine andere Wahl haben, keine Zukunft, keine Hoffnung, nur Armut, Leiden, Hunger und Sterben. Hunderttausenden von ihnen durften wir helfen, Unzähligen das Leben retten, Hunderttausenden zeigen, dass sie genauso wichtig sind wie alle anderen auch. Wir durften da sein für sie und ihnen sagen:

«Danke, dass Ihr uns erlaubt, Euch zu helfen, danke, dass Ihr diese Hilfe annehmt. Denn IHR habt nichts verlangt von uns, WIR kamen und boten Unterstützung an, sagten Euch, dass Ihr würdevoller leben könntet, dass auch Eure Kinder in die Schule dürfen, dass auch sie, wenn sie krank sind, geheilt werden können. Und Ihr habt die Hilfe angenommen, habt uns geglaubt, dass es fatalistisch ist zu denken, Ihr hättet es nicht anders verdient, und dass Euer Leben nicht nur aus Armut besteht, sondern Ihr etwas verändern könnt, auch wenn es nun einmal so ist, dass es reich und arm gibt, und Ihr auf der armen Seite geboren seid. Eine Ungerechtigkeit, die sich ebenso wenig leugnen wie nachvollziehen lässt.»

Ich sagte auch:

«Es ist wichtig, dass Ihr wisst, dass es etwas gibt, dass alle Menschen haben - die in Armut geborenen genauso wie die Privilegierten: die Liebe. Die Liebe zu Euren Kindern. Und das Menschenrecht. Das Recht auf Schule, das Recht auf medizinische Versorgung, das RECHT, ein Leben in Würde führen zu dürfen. Das Recht, in Eurem eigenen Land etwas zu werden, und nicht immer nur davon zu träumen, dass es bei uns besser, schöner ist, sondern dass es auch hier in Afrika eine Zukunft gibt. Eine Zukunft für Eure Kinder.»

Und ich betonte:

«IHR habt uns akzeptiert, habt erlaubt, dass wir uns in Eure Traditionen, Eure Kultur einmischen, dass wir Euch helfen möchten, habt uns geglaubt, dass wir dies ohne jeden Hintergedanken tun, ohne zu missionieren, ohne zu diktieren, ohne politische Ambitionen, denn IHR verdient es, genauso zu leben wie die anderen auch. Ihr habt verstanden, dass es uns NUR um eines geht, Euch begreiflich zu machen, dass Ihr genau so viel Wert seid, wie jeder andere Mensch auf dieser Welt auch. Genau dieselben Rechte habt, auch wenn Ihr bettelarm seid, auch wenn Ihr weder lesen noch schreiben könnt, auch wenn Ihr nicht einmal wisst, in welchem Jahr Ihr geboren seid und zu Tausenden ohne Identitätskarte lebt, gerade so als ob Ihr gar nicht existieren würdet, so, als gäbe es Euch gar nicht.»

Dies waren meine Gedanken. Und dann kam schon bald das tiefe Gefühl der Dankbarkeit, der riesengrossen Dankbarkeit, dass ich in Adjouffou leben und werken durfte, dass ich mit meinem Mann und der Hilfe von vielen tatkräftigen und grosszügigen Menschen aus der Schweiz etwas aufbauen konnte, was den Slumbewohnern heute tatsächlich zu einem besseren Leben verhilft. Und in dieser Zeit fragte ich mich unzählige Male selber: «Warum bin ich in einem so schönen Land, wie die Schweiz es ist, geboren worden, ohne auch nur den kleinen Finger dafür gekrümmt zu haben?» Ich habe in all den Jahren keine Antwort gefunden. Heute glaube ich einfach ganz fest daran und bin hundertprozentig davon überzeugt, dass ich, nein, dass wir, eine Verantwortung mit auf den Weg bekommen haben, denn wir haben die Möglichkeit zu helfen, die Welt etwas lebenswerter und glücklicher zu machen.

Aber zurück in die Gegenwart. Ich möchte von SYLVIE erzählen. Sylvie ist Tetraplegikerin und wird seit sieben Jahren bei uns gepflegt. Nur noch ihre Augen können zum Ausdruck bringen, ob sie ja oder nein sagen will. Aber Sylvie hat trotzdem immer ein Lächeln auf dem Gesicht und seit sieben Jahren nie den Ausdruck der Wut, nein, nur immer ein Lächeln des Dankes. Sylvie, sie ist meine grösste Lebenslektion.

Und ich möchte von EMMANUEL berichten. Er war 18 Monate jung und HIV positiv, als er mit seiner sterbenden Mutter aus dem Gefängnis zu uns kam. Er hatte sein Lachen im Gefängnis verloren, hat es bei uns wieder gefunden, damals, als wir mit ihm Seifenblasen machten. Er ist heute 15 Jahre alt und es geht ihm gut.



Und da sind noch viele andere glückliche Geschichten von all den Tausenden, welche trotz Aids und Krebs überlebt haben, aber auch viele traurige von den vielen anderen, die ihre Krankheit nicht überlebt haben. Aber – sie ALLE durften wir begleiten mit viel Liebe, mit viel Optimismus, wir durften ihnen zeigen, dass das Leben auch schön sein kann, dass es sich lohnt, zu kämpfen. Und ihnen zeigen, dass sie geliebt werden. Heute und hier, und wir alle MITEINANDER uns auf uns verlassen können.

Für uns ist die Zeit gekommen, Adjouffou ADIEU zu sagen, auch wenn es schmerzt, auch wenn es 18 Jahre voller Emotionen waren, es ist Zeit. In Bassam werden wir neu anfangen, denn auch dort gibt es arme, kranke Menschen, auch dort wartet man auf uns, auch dort sind wir willkommen. Und wir haben noch immer genug Energie und Menschenliebe, um noch einmal neu anzufangen. Unsere 5000 Aids-Patienten nehmen wir mit, unsere Mütter und Kinder auch, viele haben schon eine neue Bleibe gesucht, um in unserer Nähe zu sein. Es wird eine kleine Völkerwanderung geben. Es wird weiter gehen, es MUSS, denn es gibt noch ganz vieles zu tun.

Liebe Gönnerinnen und liebe Gönner, wie Sie lesen konnten, ist das heute eher ein Tagebucheintrag als ein Bericht aus Adjouffou. Ich bin Ihnen aus ganzem Herzen dankbar, dass Sie uns immer noch, nach all den Jahren, Ihr Vertrauen schenken, und bin ausgesprochen glücklich, dass Sie uns dabei helfen zu helfen. Dass Sie nicht einfach da sitzen und sagen: Das ist doch nicht mein Problem...

Ich danke auch meinem Mann Aziz, der mich immer wieder unterstützt DAS zu tun, was wir tun. Und natürlich meinem Personal und meiner Freundin Marie Odile, die mich in Adjouffou unterstützte und mich auch in Bassam weiterhin unterstützen wird, und ohne die ich das alles nicht machen könnte.

Und da sind noch meine Kinder. Unsere Jüngste, Sarah, die ihre Zelte in London am liebsten abbrechen würde, um uns hier in Afrika zu unterstützen, und unsere beiden Grösseren, die, seitdem sie selber Eltern geworden sind, den Schmerz um ein krankes Kind am eigenen Leib erfahren haben und mir kürzlich sagten, dass sie es inzwischen voll und ganz verstehen, vor allem aber auch akzeptieren können, dass ich keine andere Entscheidung treffen konnte, damals vor 18 Jahren, als zu bleiben.



Ein paar wunderschöne Ferientage mit Enkelin Lea

Den Mitgliedern der Stiftung Lotti Latrous, all den Freiwilligen, die uns unentgeltlich helfen, unseren Freunden, aus ganzem Herzen Dank.

Liebe Gönnerinnen, liebe Gönner, möge das Leben Ihnen gut, fröhlich und sonnig gestimmt sein. Ich danke Ihnen für alles. Gott begleite Sie,

herzlichst
Ihre Lotti Latrous

Stiftung Lotti Latrous: UBS AG Schweiz, Konto-Nr. 0240-428654.00E
PC-Konto: 80-2-2 Clearing: 0240
IBAN: CH44 0024 0240 4286 5400 E SWIFT (BIC): UBSWCHZH80A

oder für Spenden in Euro: UBS AG Schweiz, Konto Nr. 0240-428654.62H
IBAN: CH82 0024 0240 4286 5462 H SWIFT (BIC): UBSWCHZH80A